

Wittgensteiner Zeitung

Erscheint jeden Mittwoch und Samstag und kostet vierteljährlich in der Expedition 1 Mark, durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Mit den zwei Gratis-Beilagen:
„Der Wittgensteiner“ und „Illustriertes Familienblatt“.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 82.

Laasphe, Samstag den 12. Oktober 1895.

20. Jahrgang.

Abonnements

für das laufende Quartal werden noch fortwährend angenommen und liefern wir neu hinzutretenden Abonnenten die bereits erschienenen Nummern nach.

Die Expedition.

Amtliche Bekanntmachungen.

Diesem Personen, welche noch Eisenbahn-Grund-Entschädigungsgelder vom Kreise zu erhalten haben, werden hiermit aufgefodert, dieselben während der Zeit vom 11. bis 30. Oktober d. J. einschließlich bei der Kreisamtskassa zu erheben. Ich bemerke ausdrücklich, daß nach dieser Zeit eine Verzinsung der Guthaben aufhört.

Verleiburg, den 7. Oktober 1895.

Der Landrath. J. V. Weber, Kreissekretär.

Behufs Anlage der Ederthalbahn soll mit den erforderlichen Feldarbeiten begonnen werden. Ich ersuche daher, den Beamten u. der Deutschen Kleinbahn-Gesellschaft zu Berlin das Betreten der Grundstücke zu gestatten und warne die Besessenen ausdrücklich vor jeder Verletzung der zur Vermeidung dienenden Merkmale (Stangen, Pfähle, Steine u. dgl.).

Verleiburg, den 2. Oktober 1895.

Der Landrath. J. V. Weber, Kreissekretär.

Türken und Armenier.

(Nachdruck verboten.)

Laasphe, 11. Oktober 1895.

Den „kranken Mann“ hat man das türkische Reich genannt, und wahrlich, eine treffendere Bezeichnung hätte sich für dies Staatenwesen kaum finden lassen. Jedes Glied des Staatskörpers ist mit chronischen Leiden behaftet, die an und für sich schon bedenklich genug wären, in ihrer Gesamtheit aber ein durchaus unheilbares Siechtum bedeuten. Dienstfertige Nachbarn haben zwar den kranken Mann schon mehrmals von durchseuchten Gliedmaßen befreit, Rumänien, Serbien, Montenegro, Bulgarien, Griechenland und Ägypten hat man bereits amputiert, ohne jedoch eine auch nur leidliche Gesundheit des Rumpfes zu erreichen. Das Fieber und die Fäulnis freisen weiter in seinen Gliedern, ein bössartiger Ausschlag bedeckt neuerdings die in Macedonien und Kleinasien belegenen Partien des Staatskörpers, ja selbst das Herz des Landes, die Hauptstadt Konstantinopel, wird von bedenklichen Zufällen betroffen.

Die blutigen Ausschreitungen in der Hauptstadt, von denen jüngst die Blätter berichteten, waren gegen den Volksstamm der Armenier gerichtet. Das Land Armenien liegt in Vorderasien, stand in alten Zeiten unter eigenen Königen, ist aber jetzt unter Rußland, die Türkei und Persien getheilt. Seine Einwohner, ein schönes und intelligentes Volk, gingen schon im 2. Jahrhundert zum Christenthum über, das sie bis auf den heutigen Tag in einer, der griechisch-katholischen Kirche ähnlichen Form bewahren. Durch ihr religiöses Bekenntniß ebenso wie

durch ihre Stammeseigenthümlichkeiten nahmen die Armenier eine Sonderstellung gegenüber den umwohnenden Muhamedanern türkischen, tartarischen, kurdischen und georgischen Stammes ein. Von Alters her war deshalb das fleißige Volk, dessen wohlhabende Dörfer außerdem einen stetigen Reiz auf das räuberische und nomadische Gefindel der Umgegend ausübten, fortwährend, blutigen Verfolgungen ausgesetzt. Aus diesem Grunde mögen denn auch die Armenier immer zur Auswanderung geneigt haben, so daß heute nur noch 1 Million des Volkes in der alten Heimath wohnt, während 1, 1, 1 Millionen in Persien, Rußland, der Türkei, Indien, Oesterreich und Afrika leben, wo sie einen größeren persönlichen Schutz genießen und ihr Erwerbszweck sich besser betheiligen kann. Mit Vorliebe haben sie sich der Kaufmannschaft zugewendet, andere beschäftigen sich als Geldwechsler, Handwerker, Diener und Lastträger. Trotz der weiten Zerstreuung, in welcher die Söhne des kleinasiatischen Berglandes wohnen, bilden sie allenthalben geschlossene Gemeinwesen und bewahren treu die nationalen Eigenthümlichkeiten, Gebräuche und Sitten.

Durch englische Blätter erfuhr man zuerst in Europa von Greuelthaten, welche Türken und Kurden neuerdings an den christlichen Bewohnern Armeniens verübt hatten. In derselben Weise wie einst in Bulgarien hatten die entmenschten Horden hier gehaust, Dörfer verbrannt, die männlichen Bewohner abgeschlachtet, die weiblichen geschändet und mit der gesamten Habe weggeschleppt. Man war Anfangs geneigt, die Schilderungen der englischen Presse für übertriebene zu halten, welche man in London, ähnlich so manchen anderen Neuigkeiten nur deshalb in's europäische Publikum gebracht hätte, um ein schlaues diplomatisches Manöver einzuleiten. Die Schilderungen haben sich jedoch bewahrheitet, trotz der türkischen Versuche, die Sache zu vertuschen, und der armenischen Bevölkerung bemächtigte sich nun eine begeisterte Erregung. In den letzten Septembertagen verbreitete sich in Konstantinopel die Nachricht, es werde eine Kundgebung der Armenier vor dem Palaste des Sultans stattfinden. Die Polizei, welcher die Aufregung und die geheimen Versammlungen der Armenier nicht verborgen geblieben waren, hatte genügende Vorsichtsmaßregeln getroffen und die geplante Kundgebung konnte im Keime erstickt werden. Zahlreiche Armenier wurden von den fanatisirten Türken in den Straßen erschlagen und eine Menge Verhafteter zusammengeschleppt. Bei den Letzteren fand man neue Revolver und Messer englischen Ursprungs, ein Zeichen, daß englische Hände im Geheimen behilflich waren. Ob aber jetzt das mächtige Albion den armen Glaubensbrüdern auch ehrlüche, offene Hilfe wird zu Theil werden lassen, das steht auf einem anderen Blatte.

A. C.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Nach wie vor hält man daran fest, daß auch in diesem Winter der Reichstag im zweiten Drittel des November einberufen werden wird, wenn auch endgültige Beschlüsse darüber noch nicht gefaßt sind. Welche gewaltige und verantwortungsvolle Arbeitslast ihm in diesem Winter auferlegt werden wird, ergibt eine Aufzählung nur der wichtigsten Entwürfe, deren Vorlage die Regierungen zugesagt und der Reichstag erbeten hat. Neben dem Reichshaushaltsgesetz, von dem in unterrichteten Kreisen angenommen wird, daß es keine wesentlichen Veränderungen gegenüber dem Vorjahr aufweisen wird, sind mit Sicherheit zu erwarten: die Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz und zur Strafprozeßordnung, das große nationale Werk des bürgerlichen Gesetzbuchs, die vom Kriegsminister in jüngster Tagung neuerdings zugesagte Militär-Strafprozeßordnung, der Gesetzentwurf über den unlauteren Wettbewerb, das Börsenreformgesetz. Auch verlautet seit längerer Zeit, daß die vorjährige Novelle zur Gewerbeordnung wieder vorgelegt werden soll. Dann ist zu erwarten, daß ein Margarinegesetz im Sinne der Reichstagswünsche in Vorbereitung ist und daß im Reichsamte des Innern wie im preussischen Handelsministerium mit allem Nachdruck an der Fertigstellung eines Gesetzentwurfes zur Hebung des Handwerks gearbeitet wird. Schon diese Aufzählung der bisher fest angekündigten und von der Reichstagsmehrheit mehr oder weniger dringlich geforderten Vorlagen beweist, daß die nächste Reichstagssitzung die größten Anforderungen an das Pflichtbewußtsein der Mitglieder stellen wird.

Die mit der Vorberathung des bürgerlichen Gesetzbuchs betrauten Ausschüsse des Bundesraths sind am Dienstag zusammengetreten.

In der ersten Sitzung, zu der das Plenum des Bundesraths nach der Sommerpause am Donnerstag wieder zusammentrat, kamen der Tagesordnung zufolge unter dem Vorsitz des Staatsministers von Bütticher meist Vorlagen formaler Natur und Verwaltungssachen, wie die Bildung der Ausschüsse, Ausnahmen von Verbot der Sonntagsarbeit und dergl. zur Erledigung. An Vorlagen sind dem Bundesrath außer dem Entwurf des bürgerlichen Gesetzbuchs und dem amtlichen Waarenverzeichnis bereits wieder eine große Zahl von Petitionen zugegangen.

Offiziell wird darauf hingewiesen, daß nach Durchführung des für die nächste Reichstagsession erwarteten Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb auch eine Verschärfung in der Auslegung der Nichtigkeitsvorschriften nicht mehr möglich sein wird.

Bezüglich der Dispositionen für die nächste parlamentarische Kampagne erfährt die meist gut unterrichtete „Mil. Pol. Kor.“, daß im Reichstage weder eine Auktur- oder Sozialisten-, noch irgend welche Steuervorlage werde

Aus armer Hütte.

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Aber auch in Claas hatte sie sich getäuscht. Die Schwäche seines Kopfes nahm mit jedem Jahre zu und er besaß einen Eigensinn, der durch nichts zu brechen war. Ihre Ehe war eine sehr unglückliche, zur Arbeit fehlte ihm die Lust und er verdiente nur so viel als nöthig war, um seine Neigung zum Trinken zu befriedigen. Seine Frau kümmerte ihn wenig. Jahre lang lebte er von ihr getrennt in einer fernen Gegend, bis die Polizei den Geisteskranken wieder in seine Heimath zurück beförderte.

Unter fortwährenden Kämpfen mit ihm war die Zeit dahin geschwunden, jetzt arbeitete er schon seit Jahren in einem Steinbruche in dem nahen Walde und nur selten kehrte er heim. In einer gegen Regen und Wind geschützten Steinhöhle hatte er sich eine enge Hütte errichtet und ein ärmliches Lager von Laub und Moos bereitet, dort brachte er die Nächte zu, dort schlief er seinen Kausch aus, von dem er nicht frei wurde, so lange er noch einen Groschen besaß, denn der Wirth der Dorfschenke durfte ihm schon längst ohne Bezahlung keinen Brantwein mehr geben.

Christian Claas kannte kein anderes Leben mehr als das in dem Steinbruche bei Schwarzbrod und Brantwein und er schien auch kein anderes zu wünschen. Die Menschen hatte er nie geliebt, denn von jeher hatten sie ihn nur gehänselt, betrogen und gemißhandelt. Die Steine waren zuletzt seine einzigen Freunde und Gefährten

geworden, unter ihnen fühlte er sich wohl, mit ihnen führte sein kranker Kopf sogar Gespräche.

Dorothea hatte aus der Ehe mit Claas ein einziges Kind, eine Tochter gehabt. Lustig und gesund war dieselbe herangewachsen und mit dem leichtfertigen Blute ihrer Mutter hatte auch sie sich den Freuden des Lebens ohne Sorgen hingegeben. Da es ihr in dem kleinen Hause zu eng geworden, war sie hinausgezogen in die Fremde, blühend und lustig, allein schon nach wenigen Jahren war sie mit einem Kinde auf dem Rücken elend und gebrochen zurückgekehrt. Sie war bald darauf gestorben und ihre Mutter hatte sich des verlassenen Kindes angenommen.

Das Kind war Christine.

Und noch ein zweites Kind, ein mehrere Jahre älterer Knabe, war damals in das ärmliche Haus gebracht und Dorothea hatte ihn zugleich mit Christine gepflegt und „erzogen“ wie sie gern sagte, obgleich ihre ganze Erziehungsmethode nur in fortwährendem Zanken und Schelten bestand hatte.

Wenn die Leute sie fragten, wem dieser Knabe gehöre, so erwiderte sie unwillig: „mir, denn auch er ist ein Kind meiner Tochter!“ und selbst ihr Mann, Christian Claas, wußte es nicht anders, da er der letzte von allen Menschen war, dem sie Vertrauen schenkte.

Dies Alles zog in flüchtigen Bildern an ihrer Erinnerung vorüber. Es waren lange Jahre und es erschien ihr oft, als ob ein Mensch nicht das Alles erleben könne, was sie erlebt hatte.

Das Holz, welches Christine im Ofen angezündet hatte, knisterte laut, so daß die Alte unwillkürlich den Kopf zur Seite wandte. Die aufblühende Flamme warf einen hellen, röthlichen Schein auf das bleiche

Gesicht des Mädchens, dessen Züge dadurch doppelt scharf hervortraten.

Die Alte hatte oft gesagt: „Es fließt ein fremdes Blut in den Adern des Mädchens“, denn weder mit ihr, noch mit seiner Mutter hatte dasselbe die geringste Ähnlichkeit und dies hatte sie nie deutlicher wahrgenommen als in diesem Augenblicke, in dem Christine träumend in die Flammen blickte. In diesen Zügen lag wilde Leidenschaft und doch auch Selbstbeherrschung und Festigkeit. Wie starr die Augen blickten, die langen Wimpern schienen kein einziges Mal zu zucken, allmählich zog um den Mund ein freundlicher, lächelnder Ausdruck sich hin.

Noch immer stand Christine regungslos vor dem Feuer, in der kleinen und fein geformten Rechten hielt sie ein trockenes Scheit. Mählich stieß sie dasselbe fest in die Gluth hinein, daß die Funken in das Zimmer fuhren, es war als ob sie ein aus den Flammen aufsteigendes Bild in dieselben habe zurückstoßen wollen. Ihr Mund lächelte nicht mehr, die fest auf einander gepreßten Lippen schienen mit Gewalt einen Gedanken zurückzudrängen.

Von den Funken, waren mehrere in ihre Kleidung gefahren, sie bemerkte es nicht. Erst das Auge der Alten nahm wahr, daß Rauch aus ihren Kleidern emporstieg.

„Du brennst — Du brennst!“ rief sie aufspringend und dem Mädchen zu Hilfe eilend.

Die Flamme schlug bereits an dem Kleide empor. Ohne zu erschrecken, drückte Christine mit der Hand die Flamme aus. Sie mußte sich verbrannt haben, allein kein Zug des Schmerzes war auf ihrem Gesichte zu bemerken.

eingetragen werden. Wie sich das Centrum zu einem möglicherweise dem Abgeordnetenhaus zugehörigen Vereinsgeleße stellen werde, sei noch nicht abzusehen.

Der B. C. zufolge liegt Veranlassung vor, nochmals darauf hinzuweisen, daß nach den ausdrücklichen Bestimmungen des Gesetzes die Preussische Central-Genossenschaftskasse nicht berechtigt ist, einzelne Personen oder einzelnen Genossenschaften zinsbare Darlehen zu gewähren. Die Centralkasse kann daher dem Gesetze nach auch nur den oben erwähnten Vereinigungen und außerdem den landwirthschaftlichen Darlehnskassen und gleichartigen Instituten ein Konto in laufender Rechnung eröffnen. Sie ist jedoch andererseits zur Erfüllung der ihr gesetzlich übertragenen Aufgaben berechtigt, mit Jedermann in Depositen und Checkverkehr, zu treten, sowie Spareinlagen anzunehmen (§ 2 Abs. 3 und 4.)

Der Allgemeine deutsche Handwerkerbund hat eine Protesterklärung wegen der Abhaltung der Berliner Handwerkerkonferenz an das Reichsamt des Innern gerichtet, in welcher darüber Beschwerde geführt wird, daß eine Vertretung des süddeutschen Handwerkerstandes den Beratungen ferngehalten wurde. Es wird alsdann der Wunsch ausgesprochen, eine aus Handwerksmeistern der einzelnen Bundesstaaten gebildete Konferenz zu berufen und ihr eine uneingeschränkte Aeußerung über die beabsichtigten gesetzgeberischen Maßnahmen einzuräumen.

Die feierliche Einweihung des Reichsgerichtsgebäudes in Leipzig wird am 26. Oktober, Mittags 12 Uhr, stattfinden. Am diese Zeit werden S. M. der Kaiser Wilhelm und der König von Sachsen dort eintreffen und sich sofort nach dem Reichsgerichtsgebäude begeben, woselbst in der Halle die Schlüsselübergabe stattfindet, der auch Staatssekretär v. Bötticher sowie Vertreter des Bundesrathes und des Reichstagspräsidiums beizuwohnen werden. Nach dem feierlichen Akt findet bei dem Präsidenten von Oehlenschläger ein Frühstück statt, worauf die Abreise beider Majestäten um 2 Uhr erfolgen wird.

Dänemark.

Der dänische Reichstag wurde am Montag in üblicher Weise eröffnet. Beide Thinge wählten ihre bisherigen Präsidenten und Vizepräsidenten wieder. Im Folkething kündigte Krabbe einen Antrag zu den Grundgesetzbestimmungen an, betreffend die Bewilligungsgesetze, die Mitgliederzahl des Folkethings und die Zusammensetzung des Reichsgerichtes, nebst einem Antrag, betreffend ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit.

Frankreich.

Paris, 10. Oktober. Soeben meldet der General Duchesne amtlich die Einnahme der Hauptstadt Antananarivo auf Madagaskar. Der Friede mit den Hovas ist unterzeichnet. Der Ministerath erhielt eine amtliche Depesche aus Majunga, welche lautet: „Andriba, 9. Oktober. Nach glänzender Aktion wurde Antananarivo am 30. September eingenommen. Die Friedensverhandlungen begannen am 1. Oktober und kamen noch am Abend desselben Tages, unter Vorbehalt der Ratifikation durch die Regierung der Republik, zum Abschluß. General Miegner wurde zum Gouverneur von Antananarivo ernannt.“

Italien.

Der nahe bevorstehende Ausbruch eines Krieges zwischen den Italienern und Abyssinern ist jetzt zur Gewißheit geworden. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 7. d. M.: Kundschafter berichten, Menelik habe sich in Bewegung gesetzt, und das Koningent in Harrar rücke auf Schoa vor. Ras Mangascha beginnt Verstärkungen heranzuziehen. Dieser Situation gegenüber entschied sich General Baratieri für den Vormarsch von Adigrat, um den Feind zu hindern, sich zu verstärken, und jede Gefahr eines Einfalles zu verhüten. General Baratieri begann gestern seine Operationen. Der General Baratieri scheint also nunmehr den Plan

verwirklichen zu wollen, den er vor einigen Wochen einem Zeitungs-Korrespondenten bei Gelegenheit eines Interviews in großen Zügen skizzirt hat, und über den dieser Korrespondent in mehreren größeren Tagesblättern berichtet hat. Dieser Kriegsplan des Generals Baratieri besteht darin, nicht den Angriff des Feindes abzuwarten, sondern durch eine kühne und energische Offensive den Feinden zuzukommen und sie womöglich einzeln zu schlagen.

Vor 25 Jahren.

Kriegsdepeschen aus dem Jahre 1870.

Verfailles, 11. Oct. Bayerisches Korps v. d. Tann, Kavalleriedivision Prinz Albrecht und Graf Stolberg schlugen am 10. eine feindliche Division bei Arzenay, nahmen 3 Geschütze und machten 2000 Gefangene. Diefseitiger Verlust circa 110 Mann. Feind floh in voller Auflösung. Verfolgung wird fortgesetzt. Die Einnahme von Orleans steht bevor. Kavalleriedivision Rheinbaben trieb am 10. 4000 Mobilgardes bei Chéris über die Eure zurück, wobei letztere erhebliche Verluste erlitten. — Vor Paris nichts Neues. v. Pöbblers.

Verfailles, 12. Oct. Am 11. nach neunstündigem Kampfe die Boirearmee auf Orleans und über die Loire zurückgedrängt. Orleans erlitten. Mehrere tausend Gefangene gemacht. Diefseitiger Verlust verhältnismäßig gering. Diefseitig engagirt 1. bayerisches Korps, 22. Infanterie- und Kavalleriedivision. v. Pöbblers.

Verfailles, 13. Oct. Die Franzosen haben das Schloß St. Cloud, welches diefseitig verschont wurde, ohne jede Veranlassung in Brand geschossen. 10 Bataillone derselben machten einen Ausfall, welcher vom 2. bayerischen Korps mit Leichtigkeit abgewiesen wurde. Diefseitiger Verlust 19 Mann. v. Pöbblers.

Kurze Mittheilungen.

— Solingen, 8. Okt. Eine theure Cigarre rauchte Freitag im Saale des Schöffengerichtes ein Mann aus Gräfrath. Derselbe trat mit einem brennenden Glühfingerring in dem Munde in den Saal, wurde natürlich von dem Gerichtsdienste alsbald beim Kragen genommen und vor die Schranken geführt. Der Richter verurtheilte den Raucher zu einer Ordnungsstrafe von 30 Mark.

— Werl, 6. Okt. Der Arbeiter Bernhard Seile gt. Schafe in Biederich wurde gestern Abend gegen 6 Uhr tödt auf seinem Bette aufgefunden. Derselbe ist ein Opfer des Schnapsieus geworden. Gänzlich betrunken kam er von der Arbeit nach Hause. Die fast leere Schnapsflasche lag noch neben ihm auf dem Bette. Aus dem Munde der Leiche floß noch der Schnaps. Zur schrecklichen Warnung muß der Fall mitgetheilt werden.

— Münster i. W., 9. Okt. Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen; die Bewegung dürfte als beendet anzusehen sein. Der Regierungspräsident hat in einer öffentlichen Bekanntmachung die Verantwortung für den Erlaß der Polizeiverordnung abgelehnt.

— Bocholt, 10. Oktober. Gestern Abend stürzte hier der Neubau der Spinnerei von Bedmann ein und begrub 20 Arbeiter unter seinen Trümmern. Bis jetzt sind 4 Tödt und 3 Schwerverletzte aufgefunden; die Rettungsarbeiten sind für die dabei Vertheilten mit Lebensgefahr verbunden.

— Köln, 7. Okt. Die beiden hier wegen Landesverrath verhafteten Franzosen wurden, nach der „F. Z.“, unter starker polizeilicher Bewachung nach Leipzig übergeführt, nachdem hier die Voruntersuchung abgeschlossen worden. Ueber das Ergebnis der letzteren wird immer noch Stillschweigen bewahrt.

— Mülhausen i. G., 8. Okt. Gestern Mittag nach 12 Uhr wurde der Fabrikant Schwarz, Inhaber einer der größten Wollspinnereien in Deutschland, auf dem Wege von seiner Fabrik nach Hause von einem entlassenen Arbeiter durch drei Dolchstiche tödtlich verletzt. Der Thäter tödtete sich in der Nähe der Infanteriekaserne Kaiser Wilhelm durch Revolververwundung. Der schwerverletzte Fabrikant ist gestern Abend seinen Verletzungen erlegen.

— In Augsburg ereignete sich der seltene Fall, daß ein Soldat sich das Leben nahm, weil seine Dienstzeit beendet war. „Mir geht es hierinnen viel besser als draußen“, sagte der Unglückliche und wollte durchaus nicht fort, als er nach zweijähriger Dienstzeit — er stand beim dortigen 4. Chevaulegers-Regiments — in die Heimath beurlaubt werden sollte. Er war auch nicht etwa durch die Entlassung vor ein erwerbsloses Leben gestellt, da ihn sein früherer Dienstherr bereits erwartete. Den Abschied vom Soldatenleben nahm er sich so zu Herzen, daß er sich im Stalle erhängte.

— Lüttich, 8. Okt. Aus Lige-Seraing wird ein Cholera-Todesfall gemeldet.

— Moskau, 8. Okt. Auf dem Flusse Ota ist bei dem Dorfe Ozerj ein Floß untergegangen. Dabei sollen ungefähr hundert Personen ertrunken sein.

es gibt Jemand, der den alten verlassenen Mann beweinen würde.

„Dann hättest Du ihn nicht heirathen sollen,“ entgegnete es ruhig.

„Die Alte pregte erbittert die Lippen auf einander. Lag in diesen Worten nicht ein Vorwurf, der sie traf? Hatte sie Christian Claas nicht geheirathet, um einen Mann zu bekommen? Sie hatte ja gewußt, daß sein Kopf schwach war und daß er krank.“

„Schweig, Du dummes Ding!“ rief sie heftig. „Ja es wäre besser gewesen, wenn ich ihn nie kennen gelernt, aber ich hätte auch klüger gehandelt, wenn ich Dich nie aufgenommen hätte! Als Deine Mutter elend und verlassen zu mir zurückkehrte, konntest Du noch nicht einmal laufen, hätte ich mich Deiner nicht angenommen, so wärst Du längst verdorben und gestorben. Denn Niemand hätte sich um Dich gekümmert — Niemand!“

„Und was hätte ich dadurch verloren?“ warf Christine ruhig ein, aber unwillkürlich nahmen ihre Augen einen düsteren Ausdruck an. „Oder glaubst Du, daß ich so sehr am Leben hänge? Ich würde es ohne eine Thräne hingeben.“

Das Gesicht der Alten nahm plötzlich einen freundlichen und bald listigen Ausdruck an, ihre Augen ruhten auf den Zügen des Mädchens, als ob sie dessen tiefstes Innere erschöpfen wollte.

„Haha! Ich weiß wohl, daß Einem in Deinen Jahren ein so stilles und einfaches Leben nicht genügt,“ erwiderte sie. „Wenn das Herz noch jung ist, geht es sich nach Lust und Vergnügen und dafür ist man auch nur einmal jung. Aber wen trifft dann die Schuld, daß Du es nicht besser hast? Du könntest ganz lustig leben und neue Kleider tragen, wenn Du nur wolltest. Der Wassermüller hat Dich gern, und so oft er mir begegnet, bleibt er stehen und fragt! „Dorothea, was machst Christine?“ Erst gestern begegnete er mir und da...“

— Petersburg, 9. Okt. Das Krönungskleid der Zarin ist in Paris bestellt worden, wird mit Perlen und Gold besetzt sein und kostet 300 000 Mk.

— Die bestbezahlte Gouvernante ist die englische Gouvernante des Königs von Spanien. Sie erhält 18 000 Mark jährlich.

— New-York, 7. Okt. Einer Meldung aus Havana zufolge wurden in den Ueberfluthungen der Provinz Pinar del Rio 45 Leichen aufgefunden. Der Schaden beziffert sich auf Millionen. Die Eisenbahnen haben stark gelitten.

— Wilkesbury (Pennsylvanien), 8. Okt. In der letzten Nacht fand in den Gruben von Dorrana eine Gas-Explosion statt. Vier Ingenieure sind todt; ihre Leichen wurden heute Morgen aufgefunden. 15—20 Bergleute fehlten am Morgen; man nimmt an, sie seien gleichfalls umgekommen. Da es in der Grube noch brennt, ist es nicht möglich, Nachforschungen nach ihnen anzustellen. Sechs schwer verletzte Bergleute sind bisher geborgen, einer ist bereits gestorben.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 9. Okt. In der heutigen Schöffensitzung kamen folgende Sachen zur Verhandlung: 1) In den Forststrassen von Feudingen pro Juli d. J. war Einspruch erhoben und wurde deshalb ein neuer Termin angesetzt. 2) Der Handelsmann Mag Gunzenhäuser von hier wird, weil er an einem Sonntag Vieh verladen hat, zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt; Louis und Siegmund Warburger werden freigesprochen, weil ihnen die zur Erkenntnis ihrer Strafbarkeit nöthige Einsicht gefehlt hat. 3) Die Diensthedte Gustav Hoffmann und Christian Kohlberger und der Handelsmann Mag Gunzenhäuser von hier werden, weil sie an einem Sonntage Vieh getrieben haben, zu je 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt, Louis Warburger aber freigesprochen. 4) Der Handelsmann Heli Gunzenhäuser wird, weil er an einem Sonntage Vieh verladen hat, zu 3 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Haft verurtheilt. 5) Der Former August Stenger aus Niederlaasphe wird wegen Bedrohung mit einem Verbrechen zu 10 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tagen Gefängnis, der Former Aug. Schreiber von dort wegen Beleidigung zu 5 Mk. Geldstrafe ev. 1 Tag Gefängnis verurtheilt. 6) Der Arbeiter Ludwig Nebstod aus Salmannshausen wird wegen Diebstahls zu einer Woche Gefängnis verurtheilt. 7) Die Ehefrau Christian Dachardt und deren Sohn Hermann Dachardt von hier werden wegen Handverbringung zu je 1 Tag Gefängnis, der Sohn Christian Dachardt wegen Beateidung zusätzlich zu der jetzt verurtheilten Strafe zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. 8) Der Korbmacher Wilh. Daus aus Kammland und der Fabrikarbeiter Wilhelm Nebstod aus Hörde werden wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt Ersterer zu 2 Monaten, Letzterer zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. 9) Der Schulknabe Wilhelm Heppner aus Feudingen wird wegen versuchten Diebstahls mit einem Verweise bestraft. 10) Der Mechaniker Hermann Wäbelsel, 3. St. in Apolda, angeklagt wegen Diebstahls, war nicht erschienen; es wird deshalb ein neuer Termin angesetzt. 11) Der Wirth Friedrich Langenbach von hier wird auf erhobenen Einspruch gegen den ihm zugestellten Strafbefehl von der Anklage, ein Benachdichtigungsdelict über einen als Tunkensbold erklärten hiesigen Einwohner nicht vorschriftsmäßig aufbewahrt zu haben, freigesprochen. 12) Der Ziegeleiarbeiter Heinrich Schäfer aus Herberishausen, welcher wegen Hausfriedensbruch angeklagt ist, wird zu 1 Woche Gefängnis verurtheilt. 13) Der Landwirth Fr. Mengel, dessen Sohn Fr. Mengel und des Letzteren Ehefrau, sämmtlich aus Obernorf, werden unter Verwerfung ihres Einspruches zu je 3 Mk. ev. 1 Tag Haft verurtheilt, weil sie in einem Hege-Districte Gras gemäht und entwendet haben.

Laasphe, 11. Okt. (Mäuseplage.) In unserer Gegend macht sich, beginnend durch die langanhaltende Trockenheit, eine sehr schlimme Mäuseplage bemerkbar. Die gefährlichen Nagethiere richten sowohl auf den Kartoffelackern, wie in den Klee- und Wiesenfeldern großen Schaden an. Wie hier, so ist es auch in den angrenzenden Gebieten, von allen Seiten klagt man über großen Mäusehauf.

Banfe, 10. Okt. Die Gemeinden Banfe und Herberishausen waren seit unendlichen Zeiten mit dem Kirchspiel Feudingen verbunden. Das Kirchdorf liegt von den genannten Dörfern etwa eine Stunde entfernt und mußten die Konfirmanden vom Frühjahr bis zum Herbst diesen weiten Weg täglich zurücklegen, da in dieser Zeit von 10—11 Uhr der pfarrenliche Religionsunterricht in der Kirche zu Feudingen erteilt wurde. An den Sonn- und Feiertagen eilte dann Jung und Alt über die steilen Höhen, um dem Gottesdienst in Feudingen beizuwohnen zu können. Die alte Kapelle, in welcher alle 14 Tage am Sonntag Nachmittag durch den Pfarrer von Feudingen Gottesdienst abgehalten wurde, war vor

„Ich will nichts von ihm wissen!“ unterbroch das Mädchen sie ungeduldig.

„Er ist ein reicher Mann,“ fuhr die Alte, ohne sich einschüchtern zu lassen, fort. „Wer eine solche Mühle besitzt, der kann Geld darauf geben lassen, und er ist ein Mann, der das Leben versteht. Haha! Die Zeit, welche man einmal gut und lustig dachleht hat, geht nie schlecht zurück, und ein Thor, wer nicht zuseht, wenn ihm etwas Gutes geboten wird. Neulich erzählte mir der Schmied, der Wassermüller sei so reich, daß er mit vier Pferden fahren könne, wenn er wolle!“

„Was kümmert dich mich und was kümmert es Dich, ob er reich ist oder nicht!“ unterbroch sie Christine auf's Neue. „Du hast keine Gelegenheit mit ihm zu verkehren, wenn Du sie nicht selbst suchst!“

„Ich habe sie nicht. Allein wenn er mich artig grüßt und mich fragt, wie es Dir gehe und wie Du von ihm denkst, dann muß ich ihm Antwort geben, denn Wenige, die so reich sind, sind auch so freundlich.“

„Und weißt Du denn, wie ich über ihn denke?“ warf Christine ein.

Die Frau lächelte halb verlegen und halb verschmüht. Ihr Blick hatte etwas Lauerndes.

„Ich denke, Du wirst finden, daß er ein sehr stattlicher Mann ist.“

Christine unterbroch sie mit einer unwilligen, befehlenden Bewegung der Hand.

„Nein ich will Dir sagen, wie ich ihn finde und was ich von ihm halte,“ sprach sie. „Seinen Bruder, dem die Wassermühle mitgehört, hat er betrogen und verstoßen, deshalb ist er so reich. Er glaubt, mit seinem Gelde Alles erreichen zu können, allein einen ehrlichen Ramen kann er sich doch dafür nicht kaufen. Das sage ihm und füge hinzu, daß ich ihn verachte und lieber dem ärmsten Bettler mein Herz schenken werde als ihm!“

(Fortsetzung folgt.)

Barin ist
sticht sein
ouwerneß
relig.
a zufolge
del Rio
Millionen.
er letzten
Explosion
nd heute
Morgen;
s in der
gen nach
bisher

g kamen
rassischen
nd wurde
nn Max
tag Viel
urtbeil;
eil ihnen
seht hat.
höherer
den, weil
Rt. Geld-
reigend,
weil
eldstrafe
Stenger
erbrechen
er Aug.
raße ev.
Nebst
Woche
rdt und
Fand-
Duchardt
Strafe
er Will.
Nebst
tsgehalt
nig ver-
endungen
bestraft.
Ida, an-
deshalb
ngenbach
gestellten
schreiben
er nicht
12) Der
welcher
hohe Ge-
ohn
erw. 1
ras ge-
Gegend
it, eine
angethene
nd Dick-
in den
großen

shausen
en ver-
en etwa
rühjähre
in dieser
t in der
er Feier-
um dem
Kapelle,
ach den
war vor
ch das
ne sich
Mühle
er ist
Zeit,
fehrt
zufahrt,
rühjähre
daß er
Dich,
ristine
um zu
artig
ie Du
denn
enke?
hmist.
sehr
n, be-
e und
ruder,
n und
einem
lichen
sage
lieber
e als

etwa 20 Jahren ganz häufig geworden, und wurde deshalb abgebrochen. An derselben Stelle erhebt sich nun schon seit Jahren ein schmuckes Kirchlein mit zwei Thürmen geziert. Nachdem nun die Gemeinden Banje und Herberichshausen ein Gotteshaus erlangt, wurde der Wunsch immer reger einen eigenen Geistlichen zu besitzen. Die Erfüllung dieses Wunsches stieß aber auf hartnäckigen Widerstand. Doch die Gemeinden erlähmten nicht in ihren Bestrebungen und hatten endlich die Freude, ihren Zweck erreicht zu sehen. Seit dem 1. August d. J. ist seitens des königl. Konfistoriums zu Münster die Pfarrei Banje landesherrlich anerkannt. Dabei hat die Kirchenbehörde Bestimmung getroffen, daß die Eingepfarrten des neuen Kirchspiels auch für die Folgen nicht mehr Abgaben zu entrichten brauchen, wie dieses jeither bei der Vereinigung mit dem Kirchspiel Feudingen der Fall war. Sodann wurde der neuen Kirchengemeinde die freie Wahl des Pfarrers zuerkannt. Da sich nun das Konfistorium Münster den Gemeinden Banje und Herberichshausen so sehr wohlwollend erwiesen, haben die letzteren für dieses Mal von der eigenen Wahl eines Pfarrers Abstand genommen und die Bestimmung der Stelle lediglich dem Ermessen der Kirchenbehörde anheimgestellt. Die Entscheidung steht bis jetzt noch aus, dürfte aber wahrscheinlich in aller Kürze eintreffen. Die pfarramtlichen Geschäfte werden seit dem 1. August von dem Geistlichen aus Feudingen nur noch vertretungsweise verrichtet.

† **Verleburg**, 10. Oktober. Heute fand hier die diesjährige Versammlung der Kreisynode Wittenstein statt. In dem Synodalotisdienste predigte Pfarrer Fürstow von Emden über Jesaja 3, 17, den Pfarrern und Presbytern die herrliche Aufgabe und die hohe Verantwortung ihres Amtes warm ans Herz legend. Nach einer Frühstückspause begannen um 12 Uhr in der Schule die Verhandlungen. Am Schluß derselben fand die Unwahl des Synodalvorstandes, soweit die geistlichen Mitglieder in Frage kamen, statt. Es wurde durch Stimmzettel gewählt zum Superintendenten Pfarrer Diefel von Aesfeld, zum Synodalassessor Oberpfarrer Groos von Laasphe, zum Synodal-Scriba Pfarrer Rase von Bielebach. Zum Synodalrat für nächstes Jahr wurde Laasphe und zum Synodalprediger Pfarrer Hünberg von hier gewählt.

† **Verleburg**, 8. Okt. In der heutigen Schöffensitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1) Der Grubenarbeiter Christian Strack zu Verleburg, der Schieferdecker Ludwig Strack dajelbst und der Grubenarbeiter Adolf Feindeder dajelbst sind wegen vorläufiger förderlicher Mißhandlung angeklagt und werden Christian Strack mit 4 Tagen, Ludwig Strack 14 Tagen und Adolf Feindeder 1 Woche Gefängnis bestraft. 2) Der Tagelöhner Georg Leopold wird wegen Diebstahls unter Zuhilfenahme von Zuhilfenahme mit 10 Mark Geldstrafe belegt. 3) u. 4) In 2 folgenden Sachen, in welchen gegen ergangene Strafbefehle wegen Schulverhinderung Widerspruch erhoben war, wird auf Freisprechung erkannt. 5) Ebenfalls freigesprochen wird der Müller Johann Georg Homrighausen jr. zu Verleburg, welcher wegen unbefugten Laubholzes angeklagt war.

Haumland. Ein schwerer Schlag trifft unsere Bergarbeiter zum bevorstehenden Winter. Die Grube „Adel“, dem Gewerken Funke in Hagen gehörig, wird, da deren Schieferlager erschöpft ist, geschlossen, und ist der Belegschaft auf 14 Tage gekündigt. Diejenigen Bergleute, welche innerhalb 14 Tagen noch keine Arbeit gefunden haben, können noch weitere 14 Tage verbleiben. Es wäre zu wünschen, daß sich für dieselben während der Zeit eine andere Erwerbsquelle findet.

— In den Gemeinden **Girshausen** und **Wundertshausen** ist unter dem Rindvieh die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen; ca. 70 Kühe und Ochsen sind von derselben befallen. Von Seiten der Behörde sind sofort die strengsten Abwehrungsmaßregeln getroffen worden.

Landwirtschaftliches.

G Laasphe, 11. Oktober 1895.

In einem an die nachgeordneten Behörden gerichteten Erlaß giebt der Herr Oberpräsident unserer Provinz sehr dankenswerthe und schätzbare Winke, wie gewissen Mängeln und Mißständen, die sich im landwirtschaftlichen Betriebe zahlreicher kleiner Besitzungen fühlbar machen, abgeholfen werden könne. Da sehr viele hierin berührte Punkte auch für unsere Gegend zutreffend und von Wert sind, so mögen dieselben hier in einem knappen Auszuge wiedergegeben werden. Es handelt sich hierbei vornehmlich um Folgendes:

1) Dem oft sehr vernachlässigten Zustande der Weideflächen kann durch Abgeben, Beseitigung des Unkrautes, Abstecken und Ausfüllen der Unebenheiten und Einsäen von geeigneten Futtergewächsen abgeholfen und deren Ertragsfähigkeit gehoben werden.

2) Auf die Verteilung des Unkrautes auf Aedern und Wiesen, sowie in der Umgebung der Hofsägen muß mehr Gewicht gelegt werden.

3) Ebenso muß der Unterhaltung und rechtzeitigen Räumung der der Abführung des Wassers dienenden kleinen Feldgräben und Seitengräben der Wege eine erhöhte Sorgfalt zugewendet werden.

4) Durch fehlerhafte Anlage der Düngersäcken wird oft ein sehr ins Gewicht fallender Verlust an wertvollen Stoffen herbeigeführt.

5) Die Pflege und Unterbringung des Jungviehs läßt vielfach noch sehr zu wünschen übrig, indem dieselben in dunklen, engen Räumen untergebracht sind, die der nötigen frischen Luft und Reinlichkeit entbehren; wo irgend möglich, sollten in unmittelbarem Zusammenhange mit den Ausgängen der Ställe umzäunte Plätze, sog. Koppeln, angelegt werden, welche die für das Gedeihen des Jungviehs unbedingt erforderliche Bewegung in frischer Luft gestatten.

6) Auch der unsaubere Zustand, in welchem das Vieh vielfach sich befindet, indem dasselbe gar nicht gereinigt (gewaschen und gestriegelt) wird, wirkt nachteilig auf dessen Entwicklung und Gedeihen.

7) Durch mangelhafte Pflege der Obstbäume und der anderen Bäume an Wegen (Unterlassen der Beseitigung der Rebentriebe, Fällung der Kronen, u. s. w.) entsteht ebenfalls ein volkswirtschaftlicher Schaden.

8) Auf den einträglichen Gemüsebau und die Hebung der Geflügelzucht, welche letztere fast kostenlos zu ermöglichen ist und einen verhältnismäßig hohen Gewinn trägt, wird vielfach noch zu wenig Werth gelegt; ebenso

9) auf die Pflege der Fischzucht; jedes noch so kleine Wasserloch sollte mit Fischen besetzt werden, ev. sollten, wo sich sonst unbenutzten Stellen nur irgend Gelegenheit bietet, künstlich Wasserflächen geschaffen und unter Zuhilfenahme der bestehenden Fischereibereine mit Brut besetzt werden.

10) Die Kultivierung von Moor- und Heideflächen ist energischer zu betreiben; in unserer Gegend wird sich dazu vor Allem die Aufforstung mit Fichten empfehlen. Der Anstich des Pflanzguthiebes ist nach Kräften entgegenzuwirken.

Verschiedenes.

— **Ueber einen Unglücksfall in Bezdorf** bringt die dortige Zeitung unter dem 8. ds. folgenden Bericht: „Mit nächstem Sonntage sollte das Preischießen am Scheibentande des hiesigen Schützenvereins

sein Ende erreichen; jedoch noch kurz vor Thoreschluß wurde der Stand der Schaulust eines traurigen Unglücksfalls, der unter der hiesigen Bürgerfahne eine große Bestürzung hervorgerufen und allgemeines Mitleid mit der von demselben betroffenen Familie erweckt hat. An der Scheibe fungierten als Zeiger zwei Jungen im Alter von 10 bis 12 Jahren und während diese über den ganzen Sommer ordnungsgemäß und regelrecht dieselbe bedient hatten, ließ sich nun am Sonntag, es war etwa halb 6 Uhr, der jüngere der beiden durch allzugroße Gewissenshaftigkeit verleiten, die ihm gegebenen Einschüßungen, nicht aus der Deckung hervorzutreten, sobald sie die weiße Scheibe gezogen, außer Acht zu lassen und nochmals vor die Schießscheibe zu treten, um den letzten Schuß mit einem Pinfelstich zu verfehlen. Während nämlich der ältere behauptete, den Pinfelstich schon ausgeführt zu haben, wollte der kleinere es nicht glauben und ließ mit dem Pinfel zur Stelle, es nachzusehen. Sofort warf der zurückgebliebene die rote Scheibe auf, aber schon im nächsten Augenblicke brachte ein Schuß und der Junge schlug tödlich getroffen zu Boden, die Kugel war ihm in den Hinterkopf gegangen und oben an der Schädeldecke wieder herausgetreten. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Der Vorfall rief große Verwirrung hervor, war doch der Vater des erschossenen Knaben als Schießmeister am Orte und außerdem machte es noch das Verhängnis voll, daß der Schuß mit dessen Wache abgegeben worden war. Der unglückliche Schütze, der Schloffer Edelmann hier, der übrigens, wie die gerichtliche Aufnahme festgestellt hat, gänzlich unschuldig wie jeder andere an dem Vorfalle ist, stellte sich sofort der Behörde, die indes seinen Anlaß fand gegen ihn einzuschreiten. Verantwortlich für seinen Tod ist allein der Junge selbst, in zweiter Linie aber auch der Schießmeister, denn er durfte Jungen in so niedrigem Alter nicht zu solchem Posten zulassen, indeß er ist schon genug bestraft worden, was es doch sein eigen Kind, das so früh und auf so traurige Weise sein junges Leben lassen mußte.“

Münster, 7. Okt. Die Unruhen wegen der frühen Polizeistunde haben in vergangener Nacht zu weiteren, und zwar sehr groben Ausschreitungen geführt. Polizisten wurden mißhandelt, worauf sie mit der blanken Waffe einhieben. — **Münster**, 8. Okt. In vergangener Nacht wurden wiederum Polizisten mißhandelt, welche durch berittene und Fußgendarmen verstärkt waren. Ganze Straßen wurden mit blanker Waffe gefahren. — Oberbürgermeister Windthorst hat folgende Bekanntmachung erlassen: „Meines an die Einwohnerlichkeit gerichteten neulichen Erlasses ungeachtet haben die Ansammlungen auf dem Prinzipalmarkt nicht aufgehört. Ich nehme daher nochmals Veranlassung, die Einwohnerlichkeit dringend zu ersuchen, sich fernere Ansammlungen zu enthalten, auch Sorge zu tragen, daß jüngere Hausgenossen ferngehalten werden, umso mehr, als in den letzten Tagen sich bedeutende Elemente der Bewegung bemächtigt haben. Zur Erzwingung geordneter Zustände sind verstärkte Maßregeln getroffen. Schließlich bemerke ich, daß auf Grund nunmehr erhaltener Ermächtigung die Polizeiverwaltung den früheren Zustand im wesentlichen wiederhergestellt hat, indem den Wirthen auf Antrag die Polizeistunde ausgedehnt wird, sofern nicht den Inhabern einzelner Wirtschaften aus besonderen Gründen diese Vergünstigung verweigert werden muß.“

— **Die für Veteranen von 1870/71** und für ehemalige Angehörige deutscher Truppenteile gewährten ermäßigten Fahrpreise (Militärfahrkarten) zu 0,5 Pfennig für 1 Kilometer für die 3. Wagenklasse aller Züge, bei 2-Zügen aber nur gegen Zahlung der tarifmäßigen Nachstangegebühr von 50 Pfennig bzw. 1 Mark zum Besitze der von ihren Truppenteilen veranfaßten Fahrkarten werden noch bis Ende Januar 1896 bewilligt. Als Ausnahme den Fahrkarten-Ausgabestellen gegenüber dienen das Besondere der Kriegsdienstleistungen für Kombattanten oder Nichtkombattanten des Feldzugs 1870/71, der Militärpaß oder eine entsprechende Bescheinigung des zuständigen Bezirkskommandos oder Truppenteils.

— **Die Berufs- und Gewerbebezahlung** vom 14. Juni d. J. hat nach dem amtlichen statistischen Bureau für Preußen eine ansehnliche Bevölkerung ergeben von 31 491 209 Seelen, während nach der Zählung am 1. Dezember 1890 die Bevölkerung 29 957 367 Seelen betrug. Die Bevölkerung ist also danach in 4 1/2 Jahren in Preußen wiederum um mehr als 1 1/2 Millionen oder etwas über 5 pCt. gewachsen. Verhältnismäßig gering ist die Zunahme in Berlin von 1 578 904 auf 1 615 082. Sämtliche Provinzen zeigen eine Zunahme mit Ausnahme von Hohenzollern. (Abnahme von 60 085 auf 65 888). Auch sämtliche Regierungsbezirke für sich zeigen eine Zunahme, wenigstens in einzelnen derselben diese Zunahme nur gering ist. Die Bevölkerung der Städte betrug 12 641 756, die der Landgemeinden 16 744 077, die der Gutsbezirke 2 105 375. Der Hauptzweck dieser Zählung liegt in der Ermittlung der landwirtschaftlichen Betriebe und der Gewerbebetriebe und der Größenverhältnisse derselben. Bis jetzt ergiebt die neue Zählung nur, daß die Zahl der Landwirtschaftsbetriebe, welche bei der Aufnahme von 1892 3 040 196 betrug, gegenwärtig 3 331 659 betrug, gegenwärtig 3 331 659 beträgt, wovon 527 602 auf die Städte, 2 514 059 auf die Landgemeinden und 289 988 auf die Gutsbezirke entfallen. Die Zahl der Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern, mit Gehilfen oder Motoren beträgt 742 119. Davon entfielen auf die Städte 440 732, auf die Landgemeinden 284 515 und auf die Gutsbezirke 16 872. Der Stadtkreis Berlin, welcher sich nach dieser Zählung noch 3321 Landwirtschaftsbetriebe erfreuen soll, zählt 59 744 Gewerbebetriebe der gedachten Art.

— **Köln**, 9. Okt. Welche ausgezeichnete Einnahmequelle sich der Eisenbahnfiskus mit der Einführung der Bahnsteigkarte und der damit verbundenen Aufstellung der Bahnsteigkarten-Automaten geschaffen, geht aus folgendem hervor. In Köln sind auf dem Hauptbahnhofe, allerdings einer der größten derartigen Anlagen, in der Zeit vom 1. Oktober 1894 bis 1. Oktober 1895 im Ganzen auf 415 000 Bahnsteigkarten aus den Automaten entnommen worden. Für den Eisenbahnfiskus macht dies allein eine Einnahme von 41 500 Mk. aus.

— **Americi Herbst-Unterricht.** Der Ausdruck paßt zwar nicht so ganz, aber er soll doch angewendet werden, weil es nicht so leicht ist, einen anderen passenden Sammelnamen zu finden. Obenan unter den Herbst-Unterricht steht das Lesen bis in die Dämmerung hinein, welches von Kindern so häufig mit einer Beharrlichkeit betrieben wird, die besserer Dinge würdig wäre. Eltern und Erzieher lassen hier die erforderliche Strenge sehr vermissen, und wenn hinterher das Augenlicht der heranwachsenden Jugend eine Schwächung erfährt, dann zerbricht man sich über die Ursache den Kopf. Eine weitere Herbst-Unterricht sind die so häufigen Veräumnisse in der Flur- und Treppenbeleuchtung während des Herbstes und Winters. Gewiß, begonnen wird damit schon zu einer bestimmten Stunde, aber den trüben Tagen mit ihrer ausnahmsweise frühen Dämmerung paßt man sich oft nicht eher an, als bis man durch Schaden klug geworden ist. Eine Herbst-Unterricht ist auch die Vergeßlichkeit bei der rechtzeitigen Instandhaltung der Lampen, sodaß es zur Zeit, wo die Lampe hell brennen soll, erst einen lästigen Öl- und Brandgeruch giebt. Dahin gehört auch der Mangel an Ordnungsliebe, der sich vor allem bei spätem Tagwerden peinlich bemerkbar macht, wenn die Kinder zur Schule wandern sollen, und im herrschenden Halbdunkel bald dies vergeblich gesucht wird und bald jenes. Eine Herbst-Unterricht ist die zu geringe Beachtung von schädhaft gewordenen Schuhen und Stiefeln; da wird in der Masse herumgelaufen und erst ein Entschuldigendes läßt den besten Arzt im Schuhmacher finden. Ungenügende Lüftung der Zimmer ist eine Herbst-Unterricht, wo sie kaum häufiger vorkommt, und ihr zu Seite steht als würdiger Zwillingsbruder das Ueberheizen der Zimmer, die deshalb so oft eher einem Backofen, denn einem menschlichen Wohnort gleichen. Eine Herbst-Unterricht ist es auch, die Kinder zu allen möglichen Vergnügungen Erwachsener mitzunehmen, welche die Jugend notwendiger Weise ermüden und zerstreuen müssen. Eine Herbst-Unterricht ist es endlich noch, wenn man zum Herbst alles Mögliche zu kaufen hat, aber bei den Einkäufen hartnäckig an der Geschäftswelt im Wohnort vorbeigeht.

Brüssel, 9. Okt. Bei dem Eisenbahnunglück zu Ottignies sind nunmehr 27 Tote und 115 Verwundete festgestellt. Zahlreiche Tote liegen noch unter den Trümmern begraben. Dem Lokomotivführer ist der Kopf vom Rumpfe gerissen. Ein junger Amerikaner ist unverletzt unter einem Leichenhaufen hervorgezogen, unter dem er sechs Stunden gelegen hatte. Der Eisenbahnunfall wird dem Umstände zugeschrieben, daß an dem Orte der Katastrophe zwei Eisenbahnlinien sich befinden, von denen die eine dem Staate, die andere der Eisenbahngesellschaft „Grand Central Belge“ gehört. Man sagt auch, der Bahnwärter an dem äußeren Posten wäre wegen der Sonntagsruhe von einem Vortar-

beiter der Eisenbahnarbeiter, der mit dem Dienste nicht recht vertraut war, vertreten worden. Der Eisenbahnminister Badenpoortboom, der von den Festlichkeiten in Brüssel zurückkehrte, befand sich beim Abgange des verunglückten Zuges in demselben, hatte aber auf der vorhergehenden Station einen anderen Zug genommen.

— **Großstädtisches Elend.** Dieser Tage wurde in Wien die arme Kravattennäherin Hedwig Wundham von der Anlage der Veruntreuung freigesprochen, obwohl sie den Thatbestand der Veruntreuung rückhaltlos zugab. Es war, wie das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt, ein soziales Drama von erschreckendem Inhalt, das als brutale Thatsache des wirklichen Lebens im Verhandlungs-saale eines hauptstädtischen Bezirksgerichts sich abspielte. Eine junge Frau von 21 Jahren sucht sich, ihren wegen andauernder Krankheit erwerbslosen Mann und ihr einziges Kind durch fleißige Handarbeit zu ernähren. Sie ist Kravattennäherin. Das Geschäft, für das sie arbeitet, giebt ihr den Stoff und bezahlt für das Nähen von einem Duzend Kravatten — 12 Kreuzer (etwa 20 Pfg.). Von diesem Nähelohn muß sie für die Benutzung der geborgten Nähmaschine von jedem Duzend 3 Kreuzer abgeben. Es bleiben ihr als Arbeitslohn 9 Kreuzer für ein Duzend, drei Viertel eines Kreuzers für ein Stück. Bei diesem Hungerlohn wird die Notlage der armen Familie von Tag zu Tag ärger. Sie wohnen in einer Kuche und teilen alle drei das einzige Bett. Unter den Qualen des Hungers, welche die unglückliche Frau nicht abhalten, immer weiter Kravatten zu nähen, das Duzend für 9 Kreuzer, zieht der Mann weiter dahin, während das arme Wundham das Erdenglied verläßt, um die Jagd der Engeln im Himmel zu vermehren. Aber auch die Kosten für Benutzung des Bettes konnten nicht mehr aufgebracht werden, und man wies die armen Leute auf die Straße. Da war es endlich aus mit der moralischen Kraft des unglücklichen Weibes. Sie verkaufte mehrere der anvertrauten Kravatten im Werte von 60 Kreuzern. Sie hatte eine Veruntreuung begangen und stand vor dem Strafgericht. Als dieser die Angeklagte fragte, weshalb sie nicht lieber um einen Vorstoß auf ihre Arbeit gebeten habe, gab sie die Auskunft, sie habe durch ein solches Begehren schon früher einmal die Arbeit eingekippt. Der Richter zog Erwägungen ein, welche die volle Wahrheit aller von ihr vorgebrachten Umstände erwiesen haben. So nahm er denn den Zustand eines „unwiderstehlichen Zwanges“ als vorhanden an und sprach die Unglückliche frei. Das Schicksal der gequälten Frau war durch die Berichte der Zeitungen in die Öffentlichkeit gedrungen. Nun strömten von allen Seiten reiche Gaben herbei. Nahezu 1000 Gulden betrug die Summe, die von der Privatwohlthätigkeit für die Arme aufgebracht wurde; sie wird damit einen Geschäftsladen errichten. Ein Fall ähnlicher Art lag vor einigen Monaten einem andern Wiener Gerichte zur Entscheidung vor. Damals war es ein junges Mädchen Namens Paula Christ, das mit unermüdlicher Arbeit als Weihnäherin sich und ihre Eltern ernährte. Sie erhielt für das Nähen von einem Duzend Hemden, wozu sie zwölf Stunden angestrengter Arbeit benötigte, einen Lohn von — 60 Kreuzern. In einem Augenblick dringender Not verpfändete sie die ihr anvertraute Ware, konnte sie nicht mehr rechtzeitig auslösen und kam dadurch vor das Strafgericht. Dasselbe erklarte jedoch keinen wirklichen „unwiderstehlichen“ Zwang in der traurigen Lage des Mädchens und verurteilte es zu einer Woche Kerker. Die Gnade des Kaisers schritt damals ein und erließ der Armen die Abbüßung der Strafe. Diese Stichproben legen Zeugnis davon ab, in welchem Maße die weiblichen Arbeitskräfte ausgebeutet werden. Es giebt grobe Arbeitszweige, in denen offenbar Fleiß und Geschäftlichkeit bei aller Anstrengung nicht hinreichen, um der Arbeiterin die Möglichkeit auch nur der bescheidensten Existenz zu bieten. Es ist der Dämon des kaufmännischen Wettbewerbs, der solche erbärmlichen Zustände herbeiführt. Und das liebe Publikum läßt sich das natürlich gern gefallen. Die Billigkeit des Einkaufs ist auf diesem Gebiete nachgerade zu einer Art Sport ausgeartet. Wofür noch vor einem Jahre ein Preis von 40 Kreuzer als „fabelhaft“ galt, das ist heute vielleicht um die Hälfte zu bekommen. Man begreift es nicht, aber man macht Gebrauch davon. Dann steigt auf einmal in der Gerichtsjaalrubrik der Zeitungen eine Notate auf, die mit ihrem grellen Schein das kommerzielle und gewerbliche Wunder im wahren Lichte zeigt. Wenn auch das laufende Publikum, so schreibt die Köln. Ztg., mit seiner Lust an fast unmenschlicher Wohlthätigkeit sich zum Mißgünstigen an der rückständigen Ausbeutung der Arbeitskraft macht, so kann es doch an der Sache selbst nichts ändern. Wendete es sich in der Erinnerung an jene sozialen Tragödien des Gerichtssaales von der billigen Ware ab, so würde wohl vielleicht der Verkaufspreis steigen, nicht aber auch der Marktpreis der Arbeit sich heben. Es giebt allerdings zahlreiche Firmen, deren Rang in den betreffenden Zweigen, die ihren Arbeiterinnen entsprechenden Lohn bewilligen und keineswegs sich solche Ausbeutungsünden zu schulden kommen lassen. Ob die reichen Damen bei ihren Einkäufen nicht auch gut thäten, an die Lage der Arbeiterinnen, ihrer Mißgünstigen, zu denken, wie es die christliche Botschaft der Nächstenliebe gebietet?

— **Am 27. September** waren es 70 Jahre, seit George Stephenson die erste Lokomotive vor die Waggon der Eisenbahn von Stockton nach Darlington spannte und so zum ersten Mal Menschen mittels der Lokomotive beförderte. Am 27. September 1825 fuhr die erste Lokomotive vor einem Zuge von Personenwagen mit der Geschwindigkeit von 15 englischen Meilen (gleich 22,86 Km.) der Stunde. Heute ist die kleine Stockton-Darlington-Bahn ein Theil der großen North Eastern Railway, welche 1500 Lokomotiven und 90 000 Waggon besitzt. In England macht das Eisenbahnwesen rasche Fortschritte, und schon im Jahre 1829 wurde die große Eisenbahn von Liverpool nach Manchester eröffnet. Gegenwärtig hat das Eisenbahnnetz der Erde eine Ausdehnung von 671,170 Km. erreicht, eine Länge, die dem 16 1/2 fachen des Erdumfangs am Äquator gleichkommt und die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde noch um nahezu 300 000 Kilometer übertrifft. Mehr als die Hälfte dieser gesamten Eisenbahnlänge — 360,415 Km. — entfällt auf Amerika, das rund 122,000 Kilometer Eisenbahnlänge mehr besitzt, als das mit 238,550 Kilometer ausgestattete Europa. In Asien hat das Schienennetz lediglich eine Länge von 33,788 Kilometern, es dürfte jedoch schon in den nächsten Jahren durch den Ausbau der Sibirischen Eisenbahn eine ansehnliche Vergrößerung erfahren. Weber das Eisenbahnnetz Asiens, noch jenes Afrikas, welches 12,384 Kilometer beträgt, steht im Verhältnis zu der gewaltigen Ausdehnung dieser Länder. Dagegen muß das Eisenbahnnetz Australiens, das jüngstens Erdtheiles, mit einer Ausdehnung von 21,030 Kilometern im Verhältnis zur Fläche als nicht unbedeutendes, im Verhältnis zur Bevölkerungszahl als ein stark entwickeltes bezeichnet werden. Auf je 10,000 Einwohner kommen in Australien 50,6, in Europa 6,5 Kilometer Eisenbahn, auf je 100 Quadrat-Kilometer Fläche in Australien 0,5, in Europa 2,4 Kilometer.

— **Für Solche, die nicht heirathen.** Sicherlich keine Ehefreunde waren es, die folgende Aussprüche verbrochen haben: „Heirathen heißt, seine Verpflichtungen verdoppeln und seine Rechte halbiren.“ „Selbst eine gute Ehe ist eine Buße.“ „Jede Ehe ist ein Kreuzzug, bei dem leider die Wenigsten in das gelobte Land kommen.“

„Die Ehe ist ein Mandelstein,
Drum kann man es nicht wissen,
Ob sie es oder bitter ist,
Ob man nicht angebissen.“

Denkspruch.

Die Blätter fallen von den Bäumen
Im Frühling folgen frische nach;
Die Welle flieht nach kurzem Schäumen,
Schnell folgt ihr eine andre nach;
Doch kehren an dieselbe Stelle
— Auch nicht für einen Augenblick —
Dasselbe Blatt, dieselbe Welle,
Dieselben Menschen nicht zurück!

Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 14. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr kommen in der Wirthschaft des Herrn Bofch zu Laasphe zur öffentlichen Versteigerung:

1. aus Distrikt Saustall
7 rm Buchenschaftholz I. Cl. (aus 1894, am neugebauten Wege in der Mintel lagernd.)
 2. aus Distrikt Unt. Hohetopf
5 rm Buchenschaftholz I. Cl. (aus 1894)
63,5 " Buchen-Astreis I. " aus 1895.
 3. aus Distrikt Bremeberg
5,5 rm Buchenschaftholz I. Cl. (in 2 Stämmen, in der Mintel lagernd.)
 4. aus Distr. Unt. Weizenbachseite
68 rm Buchenschaftholz I. Cl. (aus 1894.)
- Laasphe, den 9. Oktober 1895.

Die Revierverwaltung.

Landwirtsch. Winterschule zu Laasphe.

Der Unterricht an der landw. Winterschule beginnt am 4. November cr. Aufnahme finden nicht allein diejenigen Schüler der Anstalt, welche bereits den vorigen Winterkursus durchgemacht haben, sondern auch solche der Volksschule entwachsene junge Leute, welche noch keinen Kursus an der landw. Winterschule absolviert haben. Der Unterricht wird nach dem von den Organen der Provinz festgestellten Normal-Lehrplan erteilt. Anmeldungen nimmt Herr Domaineninspektor Jonas entgegen, welcher auf Wunsch auch bereit ist, neu Aufzunehmenden geeignete Kosthäuser nachzuweisen.

Berleburg und Laasphe, 14. September 1895.

Das Curatorium der Winterschule.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich in meinem elterlichen Hause, Gartenstraße 6, als

Barbier

niedergelassen habe.

Es wird mein Bestreben sein, durch gute Arbeit, zuvorkommende und prompte Bedienung mir das Vertrauen meiner werthen Kundschaft zu erwerben und dauernd zu bewahren.

Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

Laasphe.

Aug. Spies.

Fr. Loos I., Laasphe

empfehlen sein reichhaltiges Lager der neuesten
Herbst- und Winterstoffe
zur Anfertigung nach Maß.

Ferner empfehle:

Fertige Herren- und Knaben-Anzüge,
Paletots, Mäntel, porös wasserdichte
Regenmäntel, Zoppen und Jagdblousen,
Lodenjoppen, Arbeiter-Anzüge,
Samaschen, wollene Unterkleider,
Chemisets, Kragen, Manschetten in
Seinen, Gummi und Papier; Shlipse,
Sofenträger etc. etc.

L. Levi Wwe., Inh. D. Gans,

Grndtebrück.

Erstes und größtes Manufacturwaarenlager am
hiesigen Plaze.

empfehlen für Herbst und Winter:
Burkin, 130-140 cm breit, von 2 Mark an bis zu den feinsten.
Rein wollene Kleiderstoffe 90 Pfg.
Semdenstoffe, Biber für Kleider und Jacken, "Blaudruck"
von 40 Pfg. an pro Meter. Barbind u. Federn in jeder Preislage.
Biberdecken und Tücher, wollene Jacken, Haut- und
Normalhemden, Tücher, Kapuzen, Arbeitshosen,
Jacken und Kittel.

alles in großer Auswahl und guter Qualität, so daß ich mit jedem
größeren Geschäft konkurriren kann. Meiner verehrten Kundschaft wird
dadurch Gelegenheit geboten, ihren Bedarf bei mir zu decken, wozu ich
hiermit ergebenst einlade.

Bringe hiermit für die Winter-Saison mein großes
Lager in den einfachsten bis zu den hochfeinsten

Damen-Hüten

neuester Pariser Facons, sowie sämtliche Putzartikel, ebenso
Brautkränze, Braut- und andere Schleier zu den aller-
billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung.

Zur gefälligen Ansicht meiner neuesten Hut-Modelle
lade die verehrten Damen ergebenst ein.

Laasphe.

C. Horchler.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von
Herbertshausen Band Ia Blatt 24 und Banke Band 4a Blatt 11
auf den Namen des Strohdickers Ludwig Rothenpieler, verhei-
rathet und in Gütergemeinschaft lebend mit Elise geb. Dörr, zu Her-
bertshausen eingetragenen Grundstücke

Flur 3 Nr. 618, 619, Flur 2 Nr. 375, Flur 3 Nr. 56, 40, 245,
Flur 2 Nr. 315, 327, 474, Flur 3 Nr. 720, Flur 2 Nr. 478,
Flur 3 Nr. 3, Flur 2 Nr. 513, Flur 3 Nr. 78, 837/698, 838/698,
705, Flur 2 Nr. 461, Flur 3 Nr. 263, 216, 830/289, 829/289,
134 der Steuergemeinde Herbertshausen und Flur 1 Nr. 97/26,
99/26, Flur 2 Nr. 226, Flur 3 Nr. 347, 348, 610, 650, Flur 4
Nr. 1318, Flur 7 Nr. 122, Flur 2 Nr. 362, Flur 3 Nr. 91, 134,
Flur 4 Nr. 52, Flur 7 Nr. 147, Flur 3 Nr. 13, 432 der Steuer-
gemeinde Banke

am 27. November 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht zu Herbertshausen in der Wirth-
schaft der Wittwe Weber versteigert werden.

Die Grundstücke sind mit 19,92 Mk. Reinertrag und einer Fläche
von 444,93 Hektar zur Grundsteuer, mit 36,00 Mk. Nutzungswert zur
Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Ab-
schrift der Grundbuchblätter etwaige Abhängigkeiten und andere die Grund-
stücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können
in der Gerichtsschreiberei I eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf
den Ersterher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag
aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsver-
merks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital,
Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Rente, spätestens im Versteige-
rungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden
und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft
zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots
nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die
berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigenthum der Grundstücke beanspruchen
werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Eintragung
des Versteigerungsvermerks herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das
Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 28. Novem-
ber 1895, Vormittags 11¹/₂ Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.
Laasphe, den 2. Oktober 1895.

Königliches Amtsgericht.

Korn-Cognac

Alter Korn

als Korn-Specialitäten unübertroffen, auf allen Aus-
stellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein

F. WULF, Werl.

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
Vertreter gesucht!

Dankagung.

Mein in den sechziger Jahren
stehende Frau litt schon über
20 Jahren an den heftigsten
Kopfschmerzen und konnten die-
selben trotz aller angewandten
Mittel nicht beseitigt werden.
Nun wurde meine Frau von der
Influenza befallen, welche Husten
und Auswurf mit sich brachte.
Durch den Husten war die Nacht-
ruhe gestört. Da meine Frau
beständig durch die Schmerzen
nach Hilfe schrie, auch wurden
die Augen so entzündet, daß wir
das Krankenzimmer finster halten
mußten. In meiner größten Noth
wandte ich mich an Herrn Dr.
Volbeding, homöop. Arzt in
Düsseldorf, Königsallee 6.
Dieser Herr stellte sofort den Grund
des Leidens fest und sandte Me-
dikamente, welche auch anschlugen.
Nach zweimaliger Sendung von
Medikamenten, war die Krankheit
beseitigt, wofür wir nicht Gott,
Herrn Dr. Volbeding unseren
herzlichen Dank öffentlich aus-
sprechen und der leidenden Men-
schheit denselben bestens empfehlen.
Moritz Vaidendorf u. Frau.
Invalid, Leipzig.

Weißkraut

ist eingetroffen und empfehle solches
zu Tagespreis.

Rothkraut, Wirsing und
Möhren erhalte ich in Kürze.
Laasphe. L. Dresler.

Bestellungen auf
Weißkraut, Rothkraut,
Wirsing und Möhren,
sowie gute Winter-Kartoffeln
nimmt entgegen
Frau F. Rosenbaum,
Laasphe.

Kalender

pro 1896
empfehlen
Laasphe. Wilh. Jung.



Freiw. Feuerwehr Laasphe.

Sonntag den 13. cr., Mor-
gens 7¹/₂ Uhr bei guter Witterung
Uebung
Der Hauptmann.

Für Bahnleidende!

Montag den 14. Oktober

bin ich in Laasphe, Restaurant
Ludwig Hoch anwesend, ferner
Donnerstag den 17. Oktober in
Feudingen, Restaur. W. Müller
und Freitag den 18. Oktober in
Grndtebrück, Gasth. Martin.

Alle in die Zahnkunst
einschlagenden Arbeiten, wie An-
fertigen künstl. Zähne und Gebisse,
Reparaturen, Zahnoperationen,
Plombiren, Geraderichten schief ge-
wachsender Zähne u. s. w. werden
in nur solider Weise ausgeführt.

Kramer
aus Biedenkopf.

Ein tüchtiges

Mädchen,

welches die Waaren-Ausgabe
besorgen kann, findet bei uns so-
fort gegen guten Lohn dauernde
Beschäftigung.

Schuppert & Fritsche,
Laasphe.

Annonce:

Ein kräftiges, in allen Haus-
arbeiten sowie im Kochen erfah-
renes evangelisches Mädchen zum
sofortigen oder späteren Eintritt
gesucht. Nur solche mit besten
Zeugnissen wollen sich melden.

Frau Willy Reichwald,
Siegen.

Ein tüchtiges

Dienstmädchen

für Haus-, Küchen- und Garten-
arbeit wird gesucht. Näheres in
der Expedition d. Bl.

Suche auf sofort mehrere

Steinbrecher und Steinschläger.

Laasphe. Fr. Koch.

Ein tüchtiger

Schneidergejelle

und ein Lehrling auf sofort ge-
sucht.
Laasphe. S. Göppe,
Schneidermeister.

Zu verkaufen

Holzäsche

grobe à 35 Pf. } pro Schoffel.
durchgesiebte „55 „ }
Gust. Berger & Cie.,
Grndtebrück.

Alle Sorten

Koffer, Taschen etc.

empfehlen in großer Auswahl zu
billigsten Preisen

Laasphe. Carl Schröder.

Zeige hiermit meinen

geehrten Kunden an,

daß ich eine schöne Aus-

wahl in Winter-

hüten, Federn, Band etc.

erhalten habe und bitte um ge-
neigten Zuspruch.

Laasphe. Nanni Sto. ch.

Empfehle:

Cigarren

in allen Preislagen und guter
Waare in Kisten von 100 Stück.
Ferner Kammeltäse in 10 Stück
zu 20 Pfennig das Stück.
Grndtebrück. Geinr. Geh.

Frische Kartoffeln

sind stets vorrätig bei
Laasphe. Frau S. Rosenbaum.
Hierzu Nr. 41 des Illustr. Familienbl.